VORREDE

Die Laufbahn des praktischen Arztes gehört bekanntlich nicht zu den blumichten und wonnevollen Pfaden durchs Leben. — So edel und göttlich auch sein Beruf ist, Traurige zu trösten, Leidende zu erleichtern, und ein Heiland und Wohlthäter der Unglücklichen zu seyn; so ist doch nicht zu läugnen, daſs das tägliche Wandeln unter den Leidenden, das theilnehmende Mitgefühl ihres Elends, der alle Seelenkräfte aufspannende Wunsch ihnen zu helfen, ohne es leider immer zu können, (manche andere zufällige

Seelenleiden und Kränkungen beym praktischen Geschäfte nicht gerechnet,) auch den thätigsten Geist endlich abspannen, allen Sinn für Freude und Lebensgenuſs stümpfen, und entweder eine gewisse Gleichgültigkeit, und ihre traurige Folge, handwerksmäſsige Behandlung der Kunst, oder aber, bey einem weniger leichtsinnigen Temperament, Muthlosigkeit, Trübsinn und Schwermuth hervorbringen müssen, die nur gar zu leicht in geist- und kraftlose Hypochondrie übergeht. Unentbehrlich also sind dem Arzte gewisse Mittel, wodurch er seinen niedergedrückten Geist heben, seinen Nerven neuen Schwung und Kraft geben kann. — Schon mancher suchte sie in der Bouteille; aber welches Mittel für einen Geschäftsmann, der jeden Augenblick seine ganze Besinnung beysammen haben muſs! Eben so wenig sind es

Gesellschaften und lachende Zirkel, wo er sich erholen kann; denn wie selten bleibt ihm Zeit dazu übrig, und wie noch seltner hat er in jener Gemüthsstimmung Sinn und Laune für diese mit dem Krankenbette zu sehr kontrastirende Lage! — Für mich war dann immer keine beſsre Zuflucht als — mein Arbeitstisch. Hier fand ich jene Erholung am zweckmäſsigsten und vollkommensten. In der stillen Betrachtung gemeinnütziger und interessanter Wahrheiten, in der ungehinderten Ergieſsung meiner Gefühle und Überzeugungen, in dem neuen und freyern Wirkungskreise, den ich mir da bildete, erheiterte sich unvermerkt meine Seele, erweiterte sich mein Blick, sammelte ich neuen Muth und neue Kraft, und vergaſs die Mühseligkeiten und Bürden des gewöhnlichen Lebens. Diesen einzelnen Morgen-

und Abendstunden verdanke ich einen unendlich grofsen Theil meiner Glückseligkeit und Stärkung zu meinen Berufsgeschäften, und diese Aufsätze ihre Entstehung. Sie wurden bey ihrer ersten Erscheinung vom Publikum mit einer Nachsicht und Güte aufgenommen, die mir unerwartet war, und mich zum lebhaftesten Dank verpflichtete, und, was mir der schönste Lohn meiner Arbeiten war, ich hatte die Freude zu sehen, dafs mehrere darin geäufserte Ideen Aufmerksamkeit, Beherzigung und thätige Mitwirkung fanden.

Ich kann also hoffen, nichts unnützes, ja vielleicht nichts ungewünschtes zu thun, wenn ich diese in mehrern Journalen zerstreuten Aufsätze hier sammle, und, nochmals durchgesehen, verbessert, auch mit einigen neuen

vermehrt, dem Publikum übergebe. — Mein sehnlichster Wunsch und meine Lieblingsidee bey diesen Arbeiten war immer die, die Arzneykunst nicht sowohl zur Heilung, als zur Verhütung und Verminderung körperlicher Leiden zu benutzen, Vorurtheile und Irrthümer über diese Gegenstände zu bestreiten, auf manchen unbemerkten Weg sein Wohlseyn zu verbessern oder zu verschlechtern aufmerksam zu machen, und mit Einem Worte die Masse von Gesundheit, oder welches Eins damit ist, von Glückseligkeit, Zufriedenheit und Thätigkeit auf Erden, auch nach meinen geringen Kräften vermehren und befestigen zu helfen. — Bleibt gleich vieles, sehr vieles, nur frommer Wunsch, so tröste ich mich doch mit der Überzeugung, daſs keine Idee, so bald sie aus der Wahrheit geschöpft ist, ganz verloren geht, sondern

dafs sie, einem Samenkorn gleich, im Stillen und unbemerkt fortkeimt, und dennoch zuletzt, sollten auch Hunderte von Jahren zu dieser geistigen Germination gehören, aufgeht und Früchte trägt.

Jena den 16. Febr. 1794.

HUFELAND.